

Was können wir tun wenn der Euro kommt?

von Eberhard Hamer

Hinter der Einführung des Euro stehen massive wirtschaftliche Interessengruppen:

1. Die Franzosen ärgern sich darüber, daß die DM statt des Franc die internationale Leitwährung geworden ist und die DM durch ihre Härte Abwertungen der Weichwährungen erzwingt. Wir sollen dies neutralisieren durch die Gemeinschaftswährung.
2. Hausbanken und Großkonzerne sind europaweit tätig und hätten in Europa eine einheitliche Konzernabrechnung ohne Wechselkursprobleme. Sie stützen deshalb die EuroBestrebungen.
3. Die Exportwirtschaft wird in Deutschland immer dann teurer, wenn andere Währungen an der DM abwerten. Der deutsche Standort mit der härtesten Währung ist so der teuerste. Eine gemeinsame Weichwährung würde der Exportwirtschaft so nützen.
4. Kohl und andere EuroPolitiker brauchen persönliche Erfolge und glauben, mit dem Euro sich ein Denkmal setzen zu können ein irrationales, aber starkes politisches Interesse.
5. Der Mittelstand ist in der Regel nur regional tätig, hat die Exportprobleme und Abrechnungsprobleme also nicht. Er hat deshalb auch aus dem Euro keinen Vorteil. Dagegen Nachteile durch Umstellungskosten für Geräte, Software, Firmenbogen u.a.
6. Hauptverlierer dürften die Privathaushalte sein, weil eine gemeinsame Währung auch zu gleichen Sozialleistungen z. B. Renten drängt. Und wenn der Euro eine Weichwährung wird, verlieren auch wieder die Privathaushalte bei jedem Prozent ca. 50 Mrd. DM Ersparnisse. Die Wirtschaftswissenschaft ist skeptisch, ob die politischen Träume aufgehen, weil
 - eine neue Währung Akzeptanz braucht. Der Euro aber hat mehr Widerstände als Akzeptanz. Gelingt es nicht, diese Akzeptanz noch zu erreichen, wird der Euro in der Bevölkerung nicht als Währung anerkannt.
 - Eine Harmonisierung der Währung sollte immer letzter Schritt sein, wenn Steuern, Sozialsysteme und Gesetze harmonisiert sind. Wer mit unterschiedlichen nationalen Rahmenbedingungen in eine gleiche Währung muß, verliert immer dann, wenn die Rahmenbedingungen schlechter sind als anderswo. Dies ist für Deutschland der Fall. Die Reihenfolge der europäischen Einigung ist also für Deutschland so lange falsch, wie der Staat seine Schularbeiten dafür noch nicht gemacht hat.
 - Insbesondere ist noch nicht daran gedacht, die nationalen Währungssouveränitäten einer gemeinsamen Währung zu opfern. Die Länder können also unterschiedlich viel Schulden machen und werden um so mehr Schulden machen, je mehr dies von einer gemeinsamen Währung getragen wird. Der Solide ist also der Verlierer, der Unsolide der Gewinner einer gemeinsamen Kasse.
 - Die Befürworter des Euro versprechen sich davon Arbeitsplätze. Es ist zwar nicht erkennbar, woraus diese entstehen sollen. Sicher ist aber, daß solche zusätzlichen Arbeitsplätze nicht in Deutschland, sondern allenfalls in den Billiglohnländern entstehen würden. Für uns also kein Argument.

Der Vertrag zu Maastricht hat drei Konvergenzkriterien aufgestellt: die Inflationsrate, Haushaltsdefizite und Staatsverschuldung. Nach diesen Kriterien würde nur Luxemburg eurofähig sein. Wenn also der Euro "um jeden Preis" (Kohl) kommen soll, dann könnte er

- entweder nur verzögert kommen, bis mehr Länder die Konvergenzkriterien erreicht haben
- oder die Konvergenzkriterien müßten so stark aufgeweicht werden, daß eine Mehrzahl der europäischen Länder trotzdem beitriffähig wird.

Eine Verschiebung des Euro, der ja schon 1999 kommen soll, würde das Projekt voraussichtlich beerdigen, denn die Stabilitätssituation der Länder wird nicht besser, sondern schlechter.

Bleibt also die zweite Alternative einer Aufweichung der Kriterien. Hiermit ist zu rechnen, weil

- ein Ausschluß wichtiger europäischer Länder wie Italien oder Spanien eher zu einer Spaltung als Harmonisierung Europas führen würde,
- der Ministerrat mit Mehrheiten entscheidet. In der Mehrheit sind die unsoliden Länder.
- Wenn kein Zwang für Solidität der Länder nach Einführung des Euro besteht, braucht eigentlich auch kein Soliditätszwang bei Einführung des Euro zu bestehen.

Wir müssen also mit aufgeweichten Stabilitätskriterien und einem weichen Euro rechnen, wenn er kommt.

Konsequenzen:

Schon jetzt hat der Euro Auswirkungen. Kapital aus den eurogefährdeten Ländern flieht in die nicht eurogefährdeten Währungen Dollar oder Franken. Die Unsicherheit bei langfristigen Investitionen führt zu Investitionsverzichten und die Haushalte wissen nicht, wie sich ihre Ersparnisse und ihre Altersversorgung unter einem weichen Euro entwickeln werden.

Wir müssen jedenfalls damit rechnen, daß der Euro kommt. Wir sollten Strategien vorbereiten, mit denen wir uns vor etwaigen Verlusten durch den Euro schützen können. Solche Strategien sind:

1. Liquiditätssicherung in den Betrieben. Wer Schulden hat, hat auch höhere Risiken. Wer also in eine Europhase geht, sollte möglichst wenig Risiken, also möglichst wenig Schulden haben. Also: Betriebe konsolidieren.
2. Unsere Haushalte sollten mit allen Beträgen, die sie in DM liegen haben, in den nächsten Jahren in Sachwerte gehen, die nicht umgetauscht werden müssen (Aktien, Immobilien). Und wer Geld im Ausland hat, sollte zwar in Sachwerte umtauschen (Aktien), aber nicht zurückführen.
3. Der Euro verschärft die Preiskonkurrenz in Deutschland. Unsere Regierung ist aber zu schwach, auch die Kosten zu harmonisieren. Der Standort Deutschland wird also weiter zu teuer und ungünstig sein, bei zunehmendem Wettbewerb noch ungünstiger. Also: Kapazitäten hier abbauen und in Billigländern Kooperationen sichern.
4. Die Alterssicherung von Geldwerten und Sozialansprüchen zunehmend auf rentierliche Sachwerte umstellen. Währungsumstellungen haben Sachwerte immer am besten und sichersten überstanden.

5. Rasante Zunahme der Staatsschulden in fast allen europäischen Ländern nährt den Verdacht, daß der Euro nicht nur Umstellung, sondern echte Währungsreform mit Abwertung werden könnte. Dies würde vorgenannte Strategien noch notwendiger machen.
6. Wir sollten auch privat Vorsorgemaßnahmen der nächsten zehn Jahre schon jetzt vollziehen, wie z. B. das Vererben in die nächste Generation, schuldenfreie eigene Wohnung, sachwertgesichertes Alter.

Wer sich richtig verhält, wird durch den Euro am wenigsten gefährdet. Wer nichts tut, kann am meisten dabei verlieren.